

Datum: 16.02.2011

# FINANZ und WIRTSCHAFT



Croix-Rouge suisse  
Schweizerisches Rotes Kreuz  
Croce Rossa Svizzera

Finanz und Wirtschaft  
8021 Zürich  
044/ 298 35 35  
www.fuw.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Publikumszeitschriften  
Auflage: 31'144  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 310.2  
Abo-Nr.: 1002325  
Seite: 29  
Fläche: 59'340 mm<sup>2</sup>

## Emerging Markets kämpfen mit Krankheiten

HIV/Aids, Tuberkulose und Malaria hemmen die wirtschaftliche Entwicklung der betroffenen Regionen – China, Russland und Indien droht eine Epidemie



Krankheiten sind nicht nur für die Direktbetroffenen eine **Belastung**, sondern manchmal für ganze Volkswirtschaften.

ARGUS   
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung  
Medienanalyse  
Informationsmanagement  
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG  
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich  
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01  
www.argus.ch

Argus Ref.: 41535134  
Ausschnitt Seite: 1/2



Finanz und Wirtschaft  
8021 Zürich  
044/ 298 35 35  
www.fuw.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Publikumszeitschriften  
Auflage: 31'144  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 310.2  
Abo-Nr.: 1002325  
Seite: 29  
Fläche: 59'340 mm<sup>2</sup>

## MISCHA STÜNZI

Die Uno hat sich mit ihrem Millenniumprojekt die Bekämpfung der Krankheiten HIV/Aids, Malaria und Tuberkulose (TB) zum Ziel gesetzt. Die Verbreitung führt besonders in den aufstrebenden Märkten – allen voran den afrikanischen – nicht nur zu tragischen Einzelschicksalen, sondern hat auch einen spürbaren negativen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung. Im Extremfall drohen sie, eine ganze Volkswirtschaft zum Erliegen zu bringen.

Ihren wirtschaftlichen Tribut fordern die drei Infektionskrankheiten auf mehreren Wegen. Dass Krankheit und Tod einer Volkswirtschaft Humankapital, Know-how und personelle Ressourcen entziehen, ist die wohl offensichtlichste und gravierendste Folge. Nicht nur der Erkrankte selbst ist für Monate und manchmal sogar Jahre in Behandlung. Oft obliegt darüber hinaus die Pflege einem Angehörigen.

### 17% höhere Personalkosten

Die wirtschaftliche Belastung geht aber weit über das Wegfallen personeller Ressourcen hinaus. Eine Studie der Weltbank weist besonders auf das Problem hin, dass in Regionen mit hoher Sterblichkeit zu wenig in Bildung investiert werde. Wenn eine Person mit einem frühen Tod rechnen müsse, gebe es nur wenig Anreize für solche Anstrengungen, so die Erklärung der Forscher. In Europa habe sich während der Industrialisierung Ähnliches gezeigt: Als die Sterblichkeit zurückging, fingen die Leute an, sich zu bilden. Zentral ist weiter das Problem, dass Kinder ihre kranken Eltern unterstützen und deshalb die Schule abbrechen. Nicht zu unterschätzen seien auch die unmittelbaren Gesundheitskosten, hält die Studie fest.

Die Finanzinstitute UBS und F&C rü-

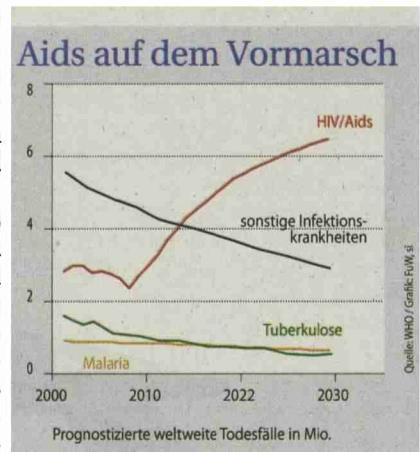
cken in einer Untersuchung zudem die negative Auswirkung auf das Kaufverhalten in den betroffenen Regionen in den Fokus. Im Zusammenhang mit HIV stellten sie fest, dass in Südafrika der Konsum ohne die Krankheit doppelt so schnell wachsen würde wie aktuell.

Den wirtschaftlichen Gesamteinfluss der drei Krankheiten zu schätzen ist ein komplexes Unterfangen. Entsprechend unterschiedlich fallen die Resultate aus: Sie reichen von einer eher geringen Reduktion des nationalen Wirtschaftswachstums bis zu einer Verminderung des Volkseinkommens um 11%. Im besonders gravierenden Beispiel von Swasiland – das sowohl für HIV als auch für TB die weltweit höchste Verbreitung aufweist – war die Wirtschaft Ende der Neunzigerjahre gar kurz davor, völlig stillzustehen, erklärte Lukas Sallman vom Schweizerischen Roten Kreuz. Rund die Hälfte der 25 bis 35-Jährigen war HIV-positiv und 80% davon zusätzlich mit Tuberkulose infiziert. Ohne rasche Intervention wäre der totale Kollaps unausweichlich gewesen.

Trotz der unterschiedlichen Schätzungen lassen sich gewisse Branchen identifizieren, die besonders betroffen sind. Fallstudien des Weltwirtschaftsforums zeigen, dass die Auswirkungen auf die Minenindustrie überdurchschnittlich gross sind – Aids allein kann hier die Personalkosten 17% erhöhen und die Margen bis 15% senken. Auch die Versorger leiden besonders stark, stellt die Studie der UBS fest.

### Augen auf Bric

Während Aids und Malaria im Rampenlicht stehen, wird TB oft unterschätzt. Dabei ist die Krankheit gemäss der Weltgesundheitsorganisation WHO hinter HIV/Aids die häufigste infektionsbedingte Todesursache bei Erwachsenen in Ländern mit tiefen und mittleren Volkseinkom-



men. In Südafrika tötete TB sogar mehr Leute als Aids, sagte David Mametja von der staatlichen Gesundheitsbehörde anlässlich einer Presseveranstaltung, zu der die Lilly MDR-TB Partnership eingeladen hatte. Die beiden Krankheiten liessen sich nicht einzeln betrachten, fügte Benedict Xaba, Gesundheitsminister von Swasiland, an.

Die beiden Zwillingkrankheiten, wie Xaba sie nennt, bedrohen – anders als Malaria – die ganze Welt. Bisher haben sie sich zwar vor allem in Afrika ausgebreitet. Doch das ändert sich zusehends: Resistente TB-Bakterien (MDR-TB) sind gemäss WHO besonders in Osteuropa verbreitet. Und eine Studie des amerikanischen Geheimdienstes prognostiziert, dass auf China, Russland und Indien eine HIV-Welle zurollt. Aufgrund ihrer Bedeutung für die Weltwirtschaft wirken sich die Krankheiten in den Bric-Staaten gravierender aus als in anderen Regionen.

Es bleibt zu hoffen, dass dem rasch Einhalt geboten wird. Für den Fall, dass die Ausbreitung dennoch ungebremselt weitergeht, hat die UBS einen Rat zur Hand: Unternehmen, die in Afrika tätig seien und entsprechend den Umgang mit den Krankheiten bereits kennen, wären im Vorteil, erklärt die Grossbank.